

Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine
Band: 8 (1926)
Heft: 23

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauenblatt

Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur

Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizerischer Frauenvereine.

Abonnementspreis: für die Schweiz per Post jährlich Fr. 10.30, halbjährlich Fr. 5.80, vierteljährlich Fr. 3.20. Für das Ausland nach dem Porto zu obigen Preisen hinzuzurechnen. Einzelnummern kosten 20 Rp. Erhältlich auch in sämtlichen Bahnhof-Kiosken.

Erscheint jeden Freitag
Verlag: Genossenschaft "Schweizer Frauenblatt", Zürich

Inserentionspreis: für die Schweiz: Die einseitige Nonpareille-Zeile 30 Rp., Ausland 40 Rp., Reklamen Schweiz Fr. 1.50, Ausland Fr. 2.- per Zeile. Schriftgröße 50 Rp. Keine Verbindlichkeit für Platzierungsbedingungen der Inserate. / Inseratenschluss: Mittwoch Abend

Administration und Inseratenannahme: Dvag A.-G., Zürich, Stöcklistraße 43, Telephon 5. 65.49, Postfach-Konto VIII 3001 / **Druck und Expedition:** Buch- und Kunstbruderei A. Peter, Pfäfers-Schönenberg, Tel. 60

Nr. 23

Zürich, 4. Juni 1926

VIII. Jahrgang

Wochenchronik. Schweiz.

Die freiwillige Vorzensur im Kino-gewerbe, wie sie der Bundesrat in seinem Bericht vom 26. Mai 1925 über das Postulat Zimmerli antrat, hat in der am 1. und 2. Juni in Bern tagenden nationalräthlichen Kommission eine zustimmende Mehrheit gefunden. Dasselbe einigte sich auf folgenden Antrag: „Die Kommission nimmt zustimmend Kenntnis vom Bericht des Bundesrates. Sie drückt den Wunsch aus, daß sich die Vorzensur durch Konferenzen auf regionaler Grundlage sowohl auf die Filme selbst, als auch auf die Anpreisung durch Wort- und Bild erstrecken soll. Weiter wünscht die Kommission, daß die Initiative zum Abschluß dieser internationalen Abkommen von eidgenössischen Justiz- und Polizeidepartement ergreifen werde und daß das Departement weiterführe, ob nicht auf Grund eines Bundesgesetzes die Vorzensur noch besser geordnet werden könnte.“ Die Minderheit der Kommission stellt sich auf den Boden des Postulates Zimmerli, welches den Bundesrat um einen Bericht darüber ersucht, ob nicht in Art. 31 B.V. eine Bestimmung aufgenommen sei, welche den Kantonen die Befugnis einräumt, das Kinematographenwesen den durch das öffentliche Wohl geforderten Beschränkungen zu unterwerfen.

Das Schiedsamt der französischen, belgischen und italienischen Franzosen führte zu einer Konferenz des Chefs des eidgen. Finanzdepartements und einer Delegation der Generaldirektion der Nationalbank. Die Aussprache über die Stellung des Schweizerfranken auf dem internationalen Geldmarkt ergab, daß die Stabilität der Schweiz. Devisen gesetzlich ist und daß die erforderlichen Maßnahmen getroffen sind, um Eventualitäten zu begegnen.

In der Bundesstadt hat die Saison der internationalen Beizung und der Schweizerischen Generalversammlungen, die dem Bundesrat viel Repräsentationspflichten auferlegten, wieder begonnen. Einen Begriff amerikanischer Auffassung von Demokratie und Wissenschaft erhielt man am 1. Juni bei dem offiziellen Empfang, der einem Sundert hervorragender Mitglieder der größten amerikanischen Arbeitgebervereinigungen, der „International Protective Association“, in der Aula der Berner Hochschule bereitet war. Ein Vertreter der amerikanischen Gäste überreichte dabei dem Bundesrat ein „Declaration of Principles“ des Bundespräsidenten Hoover, die höchste Ehreung, welche die erwähnte wissenschaftliche Gesellschaft nur an Staats- oder Bürgerpräsidenten erteilt, nämlich die extraordinary membership; Regierungsrat Merz wurde im zweiten Rang bedacht, und im dritten und letzten Rang kamen die bei dem Anlaß mit wissenschaftlichen Darstellungen beteiligten Professoren der Berner medizinischen Fakultät darunter!

Demokratisch nach Schweizerart verlief dagegen der Volksabend im Kasino anläßlich der Hauptversammlung des Schweizerischen Vereines für freies Christentum. Zentrale besorgte ein Vortrag von Bundespräsident H. über „Kirche und Vaterland“. Er gißelte in der Folgerung, daß ein innerer Konflikt zwischen Pflichten gegenüber dem Vaterland und religiöser Auffassung nicht unüberbrückbar sei, namentlich nicht für den Bürger eines Staates, der mit seiner Politik der Neutralität und der internationalen Gerichtsbarkeit jeden Angriffstreif ablehnt.

Ausland.

Abdelkrim hat sich ergeben. Mit mohamedanischem Fatalismus fügt er sich in die Rolle des Gefangenen in Taza. Sein Wunsch ist es, nicht an Spanien ausgeliefert zu werden, sondern von den Franzosen ein Exil angewiesen zu erhalten. Mit der Ergebung des Führers ist der Streit aber noch nicht zu Ende, einzelne Stämme kämpfen weiter. Zusammen schießen sich Frankreich und Spanien an, das bis jetzt erzugene Gebiet zu verteilen. Kann es verwundern, daß dabei das expansionsbedürftige Italien auch Ansprüche anmeldet?

Aus Polen kommt die überraschende Kunde, daß Marshall Pilsudski die vom Geim vollenzogene Wahl zum Staatspräsidenten ablehnte, weil sie nicht mit denjenigen Einflüssen erfolgte, die ihm das Vertrauen aller freien Bürger hätte. Auf seinen Vorschlag wurde Professor Moszyski von Lemberg gewählt über dessen politische Vergangenheit noch wenig bekannt ist. Der neue politische Staatsteil steht seinem Lande nahe. Er gehörte in jenseitigen dem Rechtssystem der Freiburger Universität an, wo er an der naturwissenschaftlichen Fakultät eine rege Tätigkeit entfaltete. Praktisch verwendete er seine Kenntnisse bei der Gründung der Freiburgerischen Landesuniversität. Seit 1908 ist er auch Bürger von Freiburg an der Saane.

In die Reihe der Staaten, in denen die Regierung durch einen Militärputsch gestürzt wurde, ist neuerdings auch Portugal eingetretet. Der Allgemeine Gewerkschaftsbund droht mit einem Generalstreik, wenn sich eine Militärdiktatur bilden sollte.

In England hat ein entgegenkommendes Anerkennen von Ministerpräsident Baldwin eine Entspannung im Wahlrecht gebracht. Es besteht Hoffnung, daß bald eine Verhängung eintritt kann. Die Folgen des Streiks mangeln sich im Wirtschaftsleben in einer Weise, daß jeder weitere Streiktag unermesslichen Schaden stiftet.

Das internationale Arbeitsamt in Genf.

Gegenwärtig tagt in Genf, vorbereitet vom internationalen Arbeitsamt, die internationale Arbeitskonferenz. Da mag es von Interesse sein, einiges über die Entstehung und Organisation dieser beiden Institutionen zu vernennen. Frau Jeanne Carmin, die bekannte Mitarbeiterin des Genfer internationalen Arbeitsamtes, hat im Laufe der letzten Monate in verschiedenen Schweizerstädten die Frauen über diese Institutionen orientiert, ihren Ausführungen ist das Nachfolgende entnommen.

Die internationale Arbeitsorganisation verdankt ihr Entstehen dem Widerstand und Entzweiung der allgemeinen Erkenntnis, daß ein Friede nur möglich sei auf Grundlage eines sozialen Friedens, bei dem sämtliche die Arbeit beruhenden Probleme eine billige Lösung finden. Schon die vor dem Kriege an-

dem Wege des Arbeiterschutzes erreichten Fortschritte waren durch denselben bedroht, und die Regelung der Arbeitsfrage war dringende Notwendigkeit geworden. Am 31. Januar 1919 wurde von den alliierten Mächten ein Ausschuss für internationale Arbeitsgelegenheit eingesetzt, der unter Samuel Compers den Entwurf zu einer Arbeitsorganisation schuf. Dieser wurde von der Konferenz angenommen und als Teil 13 in den Vertrag von Versailles eingeschlossen. Die Notwendigkeit einer internationalen Grundlage für das Arbeitsrecht wurde erkannt in der Unmöglichkeit eines wirksamen Arbeiterschutzes, solange ein dazwischen liegendes Land durch seinen Nachbarstaat infolge schlechter sozialer Verhältnisse und billigerer Produktion erdrückt wird. Die Idee, ein internationales Arbeitsrecht zu begründen, greift bis in die Anfänge des 19. Jahrhunderts zurück und führte im Laufe des Jahrhunderts zu Beschläüssen, die einerseits eine Beschränkung der täglichen Arbeitszeit, Verbot der Nacharbeit von Frauen, ein Schutzalter für Kinder, und andererseits die Internationalisierung solcher Schutzmaßnahmen verlangte.

Das erste Land der Verwirklichung war die Schweiz durch das Arbeitsgesetz von 1877 und die 1900 begründete internationale Vereinigung für gezielten Arbeiterschutz mit dem internationalen Arbeitsamt in Basel, deren Wirksamkeit 1906 zum Abschluß eines internationalen Abkommens betr. Verbot der Verwendung von weißem Phosphor in der Zündholzindustrie und betreffend das Verbot der industriellen Nacharbeit der Frau führte.

Eine Verwirklichung aller mit den Problemen der Arbeit zusammenhängenden Faktoren findet sich jedoch erstmals im Teil 13 des Friedensvertrages, welcher der damit ins Leben gerufenen Arbeitsorganisation den Weg ihrer Tätigkeit darlegt. Sie besitzt 2 Organe: die jährlich tagende Arbeitskonferenz zur internationalen sozialpolitischen Gesetzgebung und das internationale Arbeitsamt unter der Aufsicht eines Verwaltungsrates als Sammel- und Vermittlungsstelle der Unterlagen. Die Organisation der Konferenz, die äußerlich demokratisch ist, räumt den Arbeitern vollen Sitz neben der Regierung ein, indem jedes Land 2 unmittelbar von der Regierung und je einem aus den maßgebendsten Organen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer ernannte Vertreter sendet. Diese Führungsrolle zwischen den verschiedenen Stufen ist von ungeheurer Tragweite und gestattet Mißverständnissen vorzubeugen und Schwierigkeiten zu klären,

die auf andere Weise nie gütlich geregelt werden könnten. Die Abstimmung wird niemals nach Staaten gruppiert, sondern nach den 3 Gruppen: Regierung, Arbeitgeber, Arbeitnehmer. Hat der Verwaltungsrat ein Problem als Gegenstand für ein internationales Abkommen als geeignet erkannt, so hat das Arbeitsamt die Vorarbeit durchzuführen und technische Studien über die betreffende Frage in allen Ländern anzufragen. Auf Grund der von den verschiedenen Regierungen eingehenden Berichte wird der Entwurf für ein internationales Übereinkommen ausgearbeitet und der Konferenz zur Diskussion und Abstimmung vorgelegt, wobei die Vertreter durchaus frei sind. Ein solches Übereinkommen muß den einzelnen Regierungen innerhalb Jahresfrist zur Ratifizierung vorgelegt werden, welche dann zu einem Ausweis darüber verpflichtet, daß das Land den Anforderungen des Übereinkommens in seiner Gesetzgebung gerecht geworden ist. Handelt es sich um ein Gebot, das nur ein Land betrifft, so kann die Konferenz Vorschläge ablassen, damit sich dasselbe in seiner Gesetzgebung darnach richte. Sie kann auch dem Verwaltungsrat Fragen nahe legen, damit solche auf einer nächsten Konferenz besprochen werden.

Die bisherigen Konferenzen haben jede ihren besonderen Charakter gehabt. Die erste 1919 in Washington beschäftigte sich hauptsächlich mit der gewerblichen Arbeit. Sie legte das Arbeitsvertrag-Übereinkommen fest, das jedoch der Bewegung eher geschadet hat, indem es für unvermeidliche Nachkriegsfolgen verantwortlich gemacht wurde. Ratifiziert haben: Bulgarien, Griechenland, Rumänien und die Tschechoslowakei, beziehungsweise Lettland, Italien, Oesterreich. Allgemein fällt auf, daß gerade von sozial fortgeschrittenen Ländern entgegengesetzt wird; dies daher, weil dort bereits Gesetze bestehen betr. der in Frage stehenden Probleme, die zu ändern mit den größten Schwierigkeiten verbunden ist, während in Staaten, die der Frage überhaupt noch nicht nahe getreten sind, sich einer Annahme des Übereinkommens nichts in der Weg legt. Es ist für die Konferenz von größter Wichtigkeit, Beschlüsse zu fassen, die sich der nationalen Gesetzgebung möglichst leicht einfügen lassen. Die Konferenz von Washington hat ferner Entwürfe angenommen betr. Arbeitslosigkeit (wobei besonders zu beachten ist, daß es nur dann möglich wird, den fürstbarsten Verschonenden der Arbeitsbedingungen entgegenzutreten, wenn eine Uebersticht über alle

Requiem.

„Erfüllung“.

Von Johanna Siebel.*

Nun trippelt es durchs ganze Haus
Auf winzig kleinen Schößen;
Nun tanzt aus jedem Winkel man
Ein sonnig Bübelchen holen.
Und unter jedem Tisch steht eins
Mit Wänglein, rot wie Rosen;
„Worscht!“ heißt es bei jedem Tür,
Sondt wird man auf ein Hoßen.

Geführt doch nur ein Bübchen ein —
Kam will es möglich scheinen;
Doch leit dies Bübchen laufen kann,
Wacht's Bundes aus dem einen

* In ihrem Buche „Mutter und Kind“, erschienen bei Huber u. Co., Frauenfeld.

Ihr Recht.

Novelle von A. A. Negri.
(Uebersetzt von Luise Eichler.)

Meine Nerven waren krank, ich weiß, ich weiß. Nach unentgeltlichen Beratungen schickte ich unter dem Ausdruck des Arztes: „...nerventän!“
...
Schelte, Strafen für Gultano, falt immer ungegrieht. Ich ertrag sein gutmütiges Gepötel nicht. Ich vergaß mich lomeit, ihn in binber Wut zu schlagen: einmal entriß ich sein Vater meinen Hän-

den, wortlos. Aber seine Augen sagten: Werrüde! Und ein noch bitteres Urteil las ich in Gultanos Blauen Augen. Traurigkeit und Strenge des Kindes, das sich nicht wehren kann, aber versteht und duhet und vielleicht Mitleid fühlt mit dem, der es peinit. Aber damals las ich nur in Lucetas Blicken: Küsse, Jährlächelten, Nachsicht, Püeffas für sie allein, für Lucetta. Eine identifizierten Schulen, um ihr schmerzliche Vergleiche zu erparieren. Ich war ihre Lehrerin. Für das Französische und Englische, für das Klavier kamen schliche Lehrer ins Haus. Sie lernte mit Leidenschaft. Sie schenkte nicht unter ihrem Schidial zu leiden, dennoch übertrahe ich sie zwei oder dreimal unbeweglich vor dem Spiegel, mit dem Vorwand, sich die Haare zu ordnen, die reichlich nachgewaschen waren, lang bis zu den Hüften: ein schwarzer Mantel. Auch die Wimpern und Augenbrauen waren nachgewaschen, die Augen beschattend. Aber das Gesicht, ach! ... eine Ruine.

Ich gehe jetzt und behaupte es, daß ich damals, als das Kind zur Jungfrau heranreife, verweilt mit dem Gedanken rang, Lucetta und mich zu töten. Ich wagte es nicht, mich einer lebenden Seele anzuvertrauen. Nachts besonders, ich schlief in ihrem Zimmer, erlag ich der Versuchung beinahe. Müßte nicht einmal der Augenlid kommen, da sie selbst mir vorwerfen würde, ihr das Leben gelassen zu haben?

Kuhelos schritt ich auf und ab bei dem schwachen Schein des Nachtlämpchens, mit der Schaafschläft gemieteten Kapuze, betrachtete ich die Schlafende, maß und jästete die Male, die der Feind der Festigung gelassen hatte, und ich dachte, daß ich zur Zeit meines Liebeslebens jenes Geschöpf zur Welt gebracht hätte; ich hatte ihr einen gefunden, vollkommenen Körper gegeben, auf daß sie eines Tages

Gattin, Mutter sein könne, geheiligt ihr Frauenleben zu leben, wie alle von Gott beglückten Frauen.

Ich vernechte mich ganz in ihr Sein und in ihr Leben. Mit unansprechlichen Qualen erlitt ich ihre Demütigung, die Notwendigkeit ihres Verzichtes. Besser tot und ich mit, selbstverleumdlich. Eine Minute taillen Blutes hätte genügt. Eine Kugel in die Schläfe der Schlummernden, ein Zweite mir, zur größeren Sicherheit in den Mund. Die Waße lag dort im Schreibeitsch zwei Schritte im Dunteln und alles wäre vorbei gewesen.
Die unbeuhete Kraft, die ihre Wurzeln im Innern hat, verbründete mich, die verbrüderliche Tat zu begehen. Es war ein Ringen zwischen Kämpfenben, die sich nicht im Antlitz sahen, und die sich im Dunteln mit stummen Waffen suchten. Der Kampf fürte gänzlich auf, als ich gewahr wurde, daß Lucetta eine tiefe Leidenschaft für die Musik zeigte. Sie war für das Klavier wunderbar begabt. Als ich von der Wichtigkeit überzeugt war, daß meine Tochter aus der elenden Körperlichkeit, zu der sie verdammt war, sich in die Gehebe der Kunst würde retten können, da ergab ich mich dem Leben für sie und für mich.
Sie hatte ihre erste Kommunikation mit lichterlicher Beglückung begangen; fast möchte ich sagen, mit Verzückung; aber waren das Zeichen eines religiösen Eifers oder eines lebensfähigen Temperamentes? ...
Sie spielte in ihrem liebhabten Jahre machte sie solche Fortschritte in der Musik, daß ihre Lehrer überblüht waren.

Fortschritte? ... Ich glaube nicht, daß dies das richtige Wort sei. Sie spielte Klavier auf ihre eigene Art, mit seltsamen Vorträgen, mit verschleierten Klängen und Pianissimo, die aus der Tiefe des Unbewußtseins zu quellen schienen. Die Innerlich-

keit ihres Ansehens war so ergreifend, daß einem manchmal das Herz weh tat. Vielleicht erblühte ihr verlorenes Kindergefühlen wieder in der Melancholie der melodischen Weisen? ...

Sie liebte vor allem geistliche Musik: sie wünschte sich ein Harmonium und erhielt es. Das Haus war voll von frommen Geistern: Bach, Haydn, Palestrina, Corelli.
Gultano, seinerseits, war in einer Handelslehre und gab sich allen sportlichen Übungen hin. Einen größeren Champion im Fußball, im Schwimmen, beim Tennis, sah man niehelt nicht. Andere Beziehungen hatten sich nicht gebildet. Immer beliebte keine Schönheit meine Augen, keine gedantehle Fröhllichkeit fränkte mein Herz. Aber, war jene Fröhllichkeit wirklich echt? ... Welche er nicht manchmal zu viel und zu laut? ...
Ich wagte nicht mehr, ihn zu schelten, zu mißhandeln; er war um einen ganzen Kopf größer, als ich. Aber ich Lucetta zur Seite zu leben, nein: Das konnte ich nicht ertragen. Ich wurde mir nicht bewußt, welche elendes Leben ich meinem Vater und ihm bereitete, und unterdessen ging die Zeit hin.

Eines Abends, gegen Witternacht, als die Kinder, die Diensthöfen zu Bett waren, rief mich mein Gatte in sein Arbeitszimmer und teilte mir mit, daß er binnen Monatsfrist nach San Francisco verreist sein würde, wo sein älterer Bruder seit Jahren ein großes Haus für Beratungen führte. Er selbst würde die Leitung des Hauses übernehmen; er würde nicht, wann er zurückkehren würde; er nahm Gultano mit sich.
Stumm stand ich vor ihm; mir ward, als stünden meine Füße nicht mehr auf glänzendem Parkettboden, sondern auf beweglichem, von Wasser durchträncktem Sande, der mich nach und nach verschlang.

Zeit gegen die Persönlichkeit nicht schon genug Unglück über unser Volk und Vaterland gebracht hätte! Und da kommt nun diese neue Bewegung und zwingt dem deutschen Volk seinen neuen Kampf, aber einen Kampf nach einer neuen Front auf. Das Kampffeld und Kampfbild ist indessen: Der Kampf der individuellen Rechte und Freiheiten, der Kampf der Persönlichkeit gegen die sozialistisch-kommunistische Idee von der Allmacht und der Aufgabe des Staates, alle sozialen Schäden zu heilen, gegen Zwang und Unterdrückung, gegen Judentum und Kulturverderber. Es ist der große Kulturkampf, den unsere und wohl auch noch die nächste Generation ausfechten hat und in dem es für die Freunde der Freiheit, für die Verteidiger der Persönlichkeit kein Unterliegen, auch kein teilweises Unterliegen geben darf, wenn nicht alles verloren sein soll.

Ursprung und Ziel, Geist und Quintessenz — staatspolitisch universal — der große Kulturkampf gegen Judentum und Kulturverderber — wahrhaftig, man fühlt sich solcher tiefstimmiger Erhabenheit gegenüber ganz klein und demütig.

Aber es kommt noch besser:
Herr Schöler untersucht dann, was Kultur eigentlich sei:

„Vermehrung und Verfeinerung der Bedürfnisse. Eine Vermehrung und Verfeinerung der Bedürfnisse stellt der Biergenuss dar — eine Verfeinerung insofern, als man vom Schnaps zu ihm übergegangen ist. „Es springt in die Augen, daß der Biergenuss ausnahmslos von Lagerbier und der Einführung des Flaschenbierhandels sehr bedeutsame Kulturtaten waren.“

Die Behauptung, daß Bier kein Bedürfnis, sondern ein entbehrliches Genussmittel sei, widersteht

der Natur und der Kultur. Der Natur, denn es gibt in der ganzen Natur außer Wasser nichts, was nicht Alkohol enthält, die ganze Natur predigt ein einziges großes Bedürfnis nach Alkohol, in der ganzen Natur erklingt ein einziges großer Schrei nach Alkohol! (!! D. Neb.) Der Natur, denn das Bedürfnis nach Bier, ist genau so mit der Kultur gemessen und genau so ein Ergebnis der Entwicklung der Kultur, wie es alles ist, vor das wir uns heute gestellt sehen. Aber an der einen Stelle eintrifft, weil ihm das eine nicht gefällt, soll sich darüber klar sein, daß sich das eine Ergebnis unserer Kultur mit sämtlichen Kulturereignissen gegenseitig bedingt und daß jedes einzelne Ergebnis für sich allein die Bedeutung eines Schlusssteins in der gesamten Kultur hat, daß wenn es fehlt, es, was es lei, das eine aus dem Kulturgebäude herausnimmt, das ganze Gebäude einstürzen muß.“

Das Bier als „Schlussstein der gesamten Kultur“ — auf dieses Aperçu kann das Volk der Dichter und Denker genug stolz sein, meint Gertrud Bäumer ironisch.

Aber auch die Frauen natürlich bekommen ihr Teil väterlicher Ermahnung. In einer Eingabe der Leipziger Industrieverbände heißt es wörtlich:

„Unsere besorgten Frauen und Müttern sei es besonders gelagt, daß man kein Glück bereitet, wenn man die harmlosen Genüsse der Geistesigkeit in Verbieten umfänglich, die die Ruhe des guten Gewissens rauben. Im Namen der wahren Sitlichkeit, die den freien Entschluß zum Kräftelebens macht, im Namen der bürgerlichen Freiheit und zum Segen von Tausenden arbeitender und reich schaffender Männer und Frauen sowie im Dienste des sozialen Friedens weisen wir den hinterhältigen Angriff auf das Gemeinwohl zurück, der mit dem Gemeindebestimmungsrecht unternommen werden soll.“

Also — das Gemeindebestimmungsrecht (auch wir Schweizerinnen haben es ja auf dem Gewissen) ist ein hinterhältiger Angriff auf das Gemeinwohl, dem man die „harmlosen“ Genüsse der Geistesigkeit in Verbieten umfänglich! Aus Scham über eine solche Verworfenheit mühten wir eigentlich in den Boden verjagen. Leider aber geht sie sogar so weit, daß wir diesen ganz hochtragischen Kampf um die „Freiheit der Persönlichkeit“ — zum Trinken! nicht nur ohne jedes Schulbzw. wußtsein, sondern sogar mit einem ganz boshaften Vergnügen zuschauen, denn „Bier — der Schlussstein der Kultur“ ist doch eine ganz lächerliche Groteske. Lächerlicher kann man sich gewiß nicht mehr machen!

Begweiler.

Jun: Montag den 14. und Dienstag den 15. Juni: **Generalversammlung des Schweizer. gemeinnützigen Frauenvereins:**

Montag den 14. Juni, 14½ Uhr, in der Kirche: **Außer den üblichen Traktanden:**

Das eidgenössische Tuberkulosegesetz, Vortrag von Frau Schmid-Stamm, St. Gallen.

Nachstessen nach freier Wahl. **20 Uhr Abendunterhaltung (ohne Konsumation) im Hotel Freienhof.**

Dienstag den 15. Juni, 9 Uhr, in der Kirche: **Das Christentum und die Frauenbewegung.**

Vortrag von Fräulein Bitarin Gutknecht. Fortleitung und Schluß der Traktanden. 12 Uhr offizielles Bankett in der Offiziers-talerne. 14½ Uhr Fahrt auf dem See, nachher Café complet in den Hotéis Bellevue und Beau Rivage, abgeben von der Section Thun. Anmeldungen zur Teilnahme an der Verammlung sowie Bestellungen für Zimmer oder Quartier (ohne Anmeldung kann keine Gewähr für Quartier übernommen werden) sind bis spätestens 8. Juni zu richten an Frau alt-Seminardirektor Grütter, Thun.

Redaktion.
Allgemeiner Teil: Helene David, St. Gallen, Tellstr. 19 (Telephon 25.13).
Feuilleton: Gertrud Niederer, Zürich, Hausmessenstr. 33 (Telephon S. 28.49).

CITROVIN ALS ESSIG AERZTLICH EMPFOHLEN
DIE STETS FERTIGE SALATSAUCE U. MAYONNAISE **MATUSTA**
CITROVINFABRIK ZOFINGEN

Mit aufrichtiger Freude
muß ich Ihrem Birgo ein Lob zukommen lassen. Wir hatten lange nach einem geschmackvollen Kaffeegenieß gejagt. Ihr Birgo befriedigt uns voll und ganz, und ist der Weiterempfehlung wert.
W. Düblin in S. 104

VIRGO
Labenpreise: Birgo 1.40, Schos 0.50, NAGO Dittlen

Der Kräftespender für Junge und Alte, Gesunde und Schwächliche
ist **Elchina** 141
Orig.-Fl. 3.75, sehrvorteilh. Orig.-Doppelfl. 6.25 l. d. Apot.

SCHWESTERNHEIM des Schweiz. Krankenpflege-Bundes Davos-Platz
Sonnige, freie Lage am Waldesrand. Alle Südzimmer mit gedecktem Balkon. Einfache, gut bürgerliche Küche. Pensionspreis (inkl. 4 Mahlzeiten) Fr. 6.— bis 8.— für Mitglieder des S. K. B.; für Nichtmitglieder Fr. 7.— bis 9.—. Privatpensionärinnen Fr. 8.— bis 12.— je nach Zimmer.

Bad Pfäfers Am Eingang zur weltberühmten Taminaschlucht mit Thermalquelle 37 Grad Celsius (65)
Weltberühmtes Thermalbad gegen Rheumatismus, Gicht, Lähmungen, Rücken- und Altersschwäche.
Prospekte auf Verlangen. Direktor: Karl Stoettner.

Klinik Dr. Hausmann, St. Gallen. Jahreskurs für Krankenpflege
Beginn: 1. Juli 1926. 1049
Auskunft und PROSPEKTE durch die Leitung.

Privatkochschule Widmer
Wilikonstr. 53 - Zürich 7 - Tel. Hott. 29.02
Prospekte und Referenzen durch Frä. A. Widmer.

Abonnements-Bestellung für die Administration des „Schweizer Frauenblatt“, Zürich, St. H. 33
Die Unterzeichnete bestellt hiermit das **„Schweizer Frauenblatt“** auf die Dauer von ¼ Jahr zu Fr. 3.20
1/2 „ „ „ 5.80
1 „ „ „ 10.30
Ort und Datum: _____
Unterschrieben: _____
Nichtpassendes streichen — (Einf. ausschneiden und einstecken)

Die wirksamste Reklame für **CIRALO** wird durch die stets zufriedenen Kunden gemacht.
Verlangen Sie die Originalbücher. Nachnahmen enttäuschen.
PROSPEKTE BEI DROGISTEN ODER LABOR. EREA, MONTREUX [OF 18588L]

Welcher... Duft
KOCHFETT SCHWEIZER-PERLE
„Mit Naturbutter“
3 Qualitäten A, B, C
Kochfett-Fabrik „Schweizer-Perle“ A.-G. Zürich, Rämistr. 14.

Für Damen!
1 Fl. Birkenhaarwasser, 1 Fl. Kölnischwasser, 1 Fl. Feil Parfüm, zusammen nur Fr. 4.50 versendet per Nachnahme, auch einzeln.
J. Rieger, Militärstr. 62, Zürich.
Ausgezeichnet bewährt.
Senden Sie mir umgehend 8 Stück **Flecken-Crème „PROPRE“**!
Sie hat sich ausgezeichnet bewährt u. ich war stets von dem guten Erfolg überrascht.
Luzern Frau A. Sch. Antich best. Seit 25 Jahren bewährtes Präparat zur Entfernung von Flecken aus Wolle, Seide, Samt, Plüsch. Fr. 1.50 durch.
Propre Fabrik Altstätten (St. Gallen) 1049

Schuhcreme RAS
enthält wirkliches Fett!
St. Jakobs-Balsam
v. Apotheker G. Trautmann, Basel Preis Fr. 1.75
Hausmittel I. Rang von unübertroffener Heilwirkung für alle wunden Stellen, Krampfadern, off. Beine, Haemorrhoiden, Hautleiden, Flechten, Brandschäden, Wolf, Sonnenstiche und Insektenstiche. In allen Apotheken. 58
Generaldepot: **St. Jakobs-Apothek, Basel 1**

Flechten
Jeder Art, auch Bartflechten, färbungslos, frisch und veraltet, besitzig die vielbewährte **FLECHTEN-SALBE „MYRA“**. Preis: Topf Fr. 3.— Zu beziehen durch die (OF 155742)
Apothek Fiora, Glarus

CIRALO wird durch die stets zufriedenen Kunden gemacht.
Nachnahmen enttäuschen. [OF 18588L]
Für saure Speisen, liebe Eis, nimm Emailpfannen, merk dir dies!
Die altbewährte Marke „Krug“ macht seit Jahrzehnten man in Zug.

Hausfrauen verwendet die reine Bienenwachs-Bodenwische „Müheles“
Sie erspart Euch viel Geld, Arbeit, Stahlspähne, Verdruss Harz nicht und gibt dem Boden Hochglanz. Billigste Bodenwische, weil ergiebig im Gebrauch und sparsam.
Zu beziehen im Depot **E. BOLLIER, ZÜRICH 8**
Malinaustrasse 24 Tel. Hott. 66.61

Blasen- und Nieren-Leiden
dürfen niemals als unbedeutend betrachtet werden. Denn die geordnete Nierenstätigkeit ist für den ganzen körperlichen Aufbau und die Gesundheit von größter Bedeutung. Durch die Nieren wird das Blut entwässert und gereinigt und von Sauerstoffe und Sauerstoffe entgiftet. Bei irgendwelchen Störungen wie z. B. Nieren- oder Blasenkatarrh, Sarnbrand, Blasenentzündung, Nieren- und Harn-Gries, Eimel-Verfall, Nieren- und Blasen-Erkrankung, schmerzhaftem Urinieren u.w. macht man deshalb am besten sofort eine
„Renamaltoje“ = Kur
„Renamaltoje“ wird nur aus erprobten Heilkräutern und Wurzel-Extrakten hergestellt, ist daher ein rein natürliches und in jeder Beziehung absolut ungeschädliches Mittel, erprobt und bewährt, wie zahlreiche Anerkennungen von 55. Ärzten und Patienten bezeugen. Durch „Renamaltoje“ wird die Nieren- und Blasenstätigkeit angeregt, unterstützt und geregt, die Gries- und Steinbildung beseitigt und verhindert, die fäulnisartige Schleimbildung gelöst und verhindert, das Wasser aus dem Körper getrieben, die Nieren- und Blasen-Muskulatur gestärkt, der Appetit und das Allgemeinbefinden wieder gehoben. Zur weiteren Orientierung erhalten alle Interessenten die aufklärende und wichtige **Gratis-Broschüre**
über die Heilwirkungen der „Renamaltoje“ kostenlos zugefandt von „Medumag“, Fabrik für Medizinal- und Nährpräparate, Neutirch-Egnach 21b.
„Renamaltoje“ ist in allen Apotheken erhältlich.

Persil HENKEL
für deine Wäsche
Henkel & Cie. A.G. Basel
Mama

Das Erholungsheim im Lütisbach, OBERAGERI (800 m ü. M.) Kanton Zug bietet das ganze Jahr Ruhe- und Erholungsbedürftigen sowie Feriengästen ein behagliches Heim. Zu näherer Auskunft sind gerne bereit:
Schwester **Hanna Kissling**, Schwester **Christine Nadig**. (Offene Tuberkulose wird nicht aufgenommen)

Privat-Pension Villa Bergheim
Tel. 209 **Arosa** (6) 15 Betten
Heimelige Ferien- und Erholungsaufenthalte für Damen und junge Mädchen. Inhaberin: **Schwester Hännli.**

Privat-Haushaltungsschule „Tannenhelm“
Kirchberg (Bern).
Maximum 10 Schülerinnen.

Stellegesuch.
Erfahrene, nicht mehr junge Frau, in Hausführung und Handarbeit sehr tüchtig und erprobt, sucht Stellung als **Leiterin eines Heims**
Betreffende war schon in ähnlicher Arbeit und eignet sich durch Charakter und Anpassungsfähigkeit eben sowohl zur Fürsorge an älteren Leuten und Kranken, wie an Jugendlichen. 1051
Gefl. Offerten unter Chiffre L M 1051 an Ovag A.-G. Zürich, St. H. 33.

Jule's Arnika Seife.
Der grosse Gehalt an Arnika, in Verbindung mit den feinsten Pflanzenölen, verleiht dieser Seife ihre reinigende, wohltuende und verjüngende Wirkung
Suter, Moser & Cie. St. Gallen.
W.A.?
Wunder-Arcia ist das wirksame, erprobte Kräuterhaaarwasser, dem ich mein schönes, duftig lockiges Haar verdanke. Jetzt habe ich keine Schuppen und keinen Haarausfall mehr. 18 Flasche Fr. 4.50 von **Klement & Spaeth Romanshorn.**
ERNST BUCHER, ST. GALLEN
GRATIS-MUSTER VERLANGEN (OF 759281)